Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 167. **Freitag den 19. Juli 1895.** **XIII. Jahrg.**

Das Attentat auf Stambulow.

In welchem Jahrhundert leben wir eigentlich? Die Vorgänge in Bulgarien unter dem Regiment des „Fürsten" Ferdinand rechtfertigen diese Frage, denn sie erinnern lebhaft an die byzantinische Kaiserzeit und die grauenhafte Verstümmelung Stambulows läßt sich in eine Parallele stellen mit der Sage von der Blendung Belisars.

Die öffentliche Meinung ist darüber einig, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt, für welches die Regierung des Prinzen Ferdinand verantwortlich ist. Die bulgarische Regierung läßt zwar durch ihre Offiziösen in die Welt hinaustelegraphiren, in Sofia herrsche allgemein die Ansicht, daß es sich bei dem Attentat um einen Akt der Privatrache gehandelt habe. Daß dies unwahr ist, ergiebt sich aus den Telegrammen zahlreicher Privatkorrespondenten in Sofia, die doch wohl auch Gelegenheit haben werden, die allgemein herrschende Ansicht kennen zu lernen.

Gewiß, Stambulow hat sich in der Zeit, in welcher er an der Spitze der Geschäfte seines Landes stand, viele Feinde gemacht. Aber er war nicht nur kalt gestellt, sondern es sollte ihm der Prozeß gemacht werden, der ihn moralisch vernichten sollte. Unter solchen Umständen ist eine Art der Privatrache an sich schon unwahrscheinlich. Aber die äußeren Vorgänge bei der Unthat selbst lassen es geradezu ausgeschlossen erscheinen, daß es sich um Privatrache gehandelt habe. Stambulow, dem wie gesagt, der Prozeß gemacht werden sollte, wurde polizeilich überwacht, damit er seinen „Richtern" nicht etwa entschlüpfe. Als er auf Grund von Attesten der hervorragenden Aerzte die Erlaubniß zu einer Badereise nach Karlsbad nachsuchte, wurde ihm die Erlaubniß versagt und die Bewachung seiner Person verschärft. Auch am Montag Abend wurde er auf Schritt und Tritt überwacht. Kaum fünfzig Schritt vom Thatort waren Gendarmen aufgestellt; sie rührten sich nicht, bis die Mordgesellen auf und davon waren. Dann verhafteten sie den Diener Stambulows, der selbst verwundet, einen der Mörder dreihundert Schritte weit verfolgt und seinen Revolver gegen ihn abgefeuert hatte. Man lese folgende Mittheilungen, welche der Sofiater Korrespondent der „N. Fr. Pr." von dem Sobranje-Deputirten Krajew, eines politischen Gegners Stambulows, wohlverstanden, über den Mordanfall gegen Stambulow erhielt: Krajew befand sich im Hause des Reservemajors Christo-Popow und trat mit ihm, als er Schüsse hörte, aus dem Hause. Beide sahen den Diener Stambulows, der mit dem Revolver in der Hand einen Mann in blauen Kleidern verfolgte, welcher am Nacken blutete. Krajew lief beiden nach und sah, wie Stambulows Diener von zwei Gendarmen gepackt wurde, während der verfolgte Mann in eine Seitengasse einbog. Nun erschien aus dem Gebäude des Ministeriums der Polizeiminister, Rittmeister Martow, der von weitem den Gendarmen zurief den Diener zu entwaffnen. Als Martow herankam, rief der Diener aus: „Was haltet Ihr mich; dort entkommt einer der Mörder!" — Hierauf zog der Polizeiinspektor den Säbel und führte einen Hieb gegen Stambulows Diener aus; er verwundete ihn am Halse und ließ ihn ins Gefängniß abführen. Krajew trat sofort an Martow heran und machte ihn auf die Worte des Dieners aufmerksam, daß dort ein Mörder entkomme, was er selbst bestätigen könne, da er es gesehen habe. In demselben Augenblick traf eine Abtheilung berittener Gendarmen ein; aber Krajew sah nicht, daß einer der Gendarmen zur Verfolgung des Flüchtlings abgesandt worden wäre. Ein Krämer, vor dessen Hause der Ueberfall stattfand, bestätigte die Richtigkeit der Angaben Krajews. Obschon der Polizei bekannt ist, daß Krajew Zeuge des von ihm geschilderten Vorganges und der Verwundung des Dieners Stambulows durch den Rittmeister Martow war, also richtige Aussagen machen könne, wurde er bis Dienstag 1 Uhr nachmittags nicht vernommen, auch der Krämer als Augenzeuge des Ueberfalls ist noch nicht zur Polizei vorgeladen.

Es ist neuerdings Hoffnung vorhanden, daß Stambulow doch noch am Leben bleibt. Das Gehirn ist nicht verletzt. Auch konnte er dem Untersuchungsrichter bereits Angaben machen. Er sagte aus, daß er unter den Mördern auch Tukektschiew erkannt habe. Uebrigens ist, wie verlautet, Stambulow schon seit längerer Zeit auf einen Mordanfall gefaßt gewesen und er soll die Veröffentlichung von Schriftstücken nach seinem Tode oder einem Attentate angeordnet haben, durch welche die Art und Weise des gegen ihn gerichteten Komplotts klargestellt wird.

* * *

Die französische Presse hat sich beeilt, den Mordanfall als die gerechte Sühne für die Unthaten Stambulows, des Russenfeindes, hinzustellen. — In Deutschland hat man sich doch auch oft genug mit Rücksicht auf Rußland durch die Stambulow'sche Politik genirt gefühlt; trotzdem schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": Das tragische Geschick des früheren bulgarischen Ministerpräsidenten Stefan Stambulow wird auch in Deutschland ein allgemein menschliches Bedauern hervorrufen. Wie sehr auch über den Politiker Stambulow vom Parteistandpunkte aus die Meinungen auseinander gehen mögen, so wenig wird das Urtheil der Geschichte über den Patrioten zweifelhaft sein. Bulgarien verlirt in ihm einen seiner fähigsten Söhne, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Aufregung, die dieses Ereigniß im gegenwärtigen Augenblick in Bulgarien hervorrufen dürfte, die ruhige Fortentwickelung des Landes im ungünstigen Sinne beeinflussen könnte.

* * *

Unter der Ueberschrift „Stambulows Vorahnungen" bringt die „Kölnische Zeitung" interessante Mittheilungen. Das rheinische Blatt bewahrt schon seit April in seiner Mappe die Aufzeichnungen eines Korrespondenten, die von diesem gleich nach einer Unterredung mit Stambulow gemacht wurden. „Man wird mich ermorden," sagte Stambulow zu seinem Besucher. Als letzterer sein Erstaunen über eine so positiv ausgesprochene Behauptung kundgab und Einwendung machen wollte, versicherte Stambulow: „Wir wissen ganz genau, daß in Uetschbunar (einer Vorstadt Sofias) sich eine Bande gesammelt hat, die sich sogar im Gebrauch von Waffen übt. Das soll angeblich für Macedonien sein, und die Regierung, die überhaupt nicht weiß, was sie will, läßt es geschehen. Wir wissen aber, daß diese Leute — es sind die Mörder Beltschews unter ihnen — einen Schwur geleistet haben mich zu ermorden, um die vier nach dem Beltschew-Prozeß Gehängten zu rächen. Daß der Fürst auch auf der Liste steht ist eigentlich komisch. Er war es allerdings, der Panitza erschießen ließ, um schon an demselben Tage nach Karlsbad zu reisen. Die Bande, von der ich sprach besteht aus Rosarewu, Halu, Arnu, Jufektschiew und einigen anderen. Die hier angeführten Namen scheint Stambulow auch in seinen Fieberphantasien vorgestern genannt zu haben. Jufektschiew befindet sich unter den infolge dessen Verhafteten, und er ist auch in Haft behalten worden.

Nach in London eingegangenen Berichten aus Sofia hat Radoslawow einen Drohbrief des russophilen Komités erhalten, in welchem ihm das Schicksal Stambulows' angedroht wird, wenn er auf seiner Russenfeindschaft beharre. Ferner wird aus Sofia hierher gemeldet, daß bei dem gestrigen Empfang bei dem Minister des Auswärtigen Natschowitsch keiner der dortigen diplomatischen Agenten erschienen ist.

* * *

Aus Sofia liegen noch folgende Meldungen vor: Das ärztliche Bulletin von 5 Uhr nachmittags besagt, daß der Zustand Stambulows sich bedeutend gebessert hat. Gegen ein oppositionelles Journal, welches das Attentat billigte, wurde Anklage erhoben. Das Regierungsorgan „Mir" drückt seine tiefe Entrüstung über das schändliche Attentat aus und verlangt die exemplarische Bestrafung des Schuldigen. (Dasselbe Blatt hatte kürzlich geschrieben: Stambulow und Petkow gebühre, daß man ihnen das Haus anzünde und die Knochen einzeln herausziehe.) Wie versichert wird, hat Petkow, der wichtigste Augenzeuge erklärt, daß er keinen von den Angreifern kenne. Bis Mittag wurden etwa 70 Individuen in Haft genommen, aber nach den Verhören größtentheils wieder entlassen. Die Minister traten vorgestern Abend zu einer Berathung zusammen, die bis 2 Uhr morgens währte, und gestern Vormittag fortgesetzt wurde. In politischen Kreisen wird versichert, daß die Regierung eine Ehre darein setze, die Urheber des Attentats ausfindig zu machen, was großen Schwierigkeiten begegnen dürfte, da keiner von den Zeugen präzise Angaben machte.

Das ärztliche Bulletin, welches gestern Mittag über das Befinden Stambulows ausgegeben wurde, lautet: Der Patient ist in vollem Besitz seiner geistigen Fähigkeiten. Der Herzschlag ist etwas kräftiger. Die Temperatur ist 37 Grad. Die Amputationswunde an den beiden Armen wurde gestern genäht. Der Patient empfand dabei große Schmerzen. Bei der Amputation war Stambulow vollständig bewußtlos; die Operation konnte wie am Kadaver ausgeführt werden. In der Nacht schlief der Patient ruhig.

Die Depesche, welche der Fürst Ferdinand an Frau Stambulow gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: Die schreckliche

Rezel.

Eine Dorfgeschichte von E. von der Decken.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Komm, Kind, hier unter den Tannen ist's düster, und meine Augen sind trüb'. Wenn die Sonne Dich bescheint, werde ich Dich kennen, ob Du's bist."

Sie zog das Mädchen in das helle Licht hinaus.

„Marie-Anne — ja, ja! O guter Gott, daß ich Dich noch einmal seh'! Sei bedankt, daß Du gekommen bist zu Deiner alten Ursel — sei vielmal bedankt!"

„Nicht doch," wehrte das Mädchen, „ich bin Marie-Annens Tochter, ich bin die Rezel."

„Die Rezel? Ja, Kind — mir Alten verwirrt sich der Kopf — und Du gleichst ihr aufs Haar. Kommt die Mutter bald nach?"

„Die Mutter ist nicht mehr, Ursel, die ist todt. Aber ich bring' wen, für den möcht' ich Eure Sorge, den Gustel vom Hainbauern, wißt Ihr, wo ich bislang bin gewesen."

„Nein, Kind, ich weiß nicht. Komm 'rein und erzähl' mir! Die Mutter — ja, jetzt entsinn' ich mich, die ist todt; es muß in dem Unglücksjahr gewesen sein, wo sie mir meinen Anton heimbrachten, vom Baum erschlagen, und wo mein Kind — hast nicht damals mit ihm gespielt? — ist 'runtergestürzt beim Ziegenhüten in die Steingruben und ist zerschellt. Weißt Du, wie ich erst den Mann hab' gesehen so zugericht' und dann das Kind, daß ich's nicht hab' gekannt, ohne an den Kleidern" — sie starrte einen Augenblick wie abwesend vor sich hin — „da haben sich mir die Sinne verwirrt, und ich halt' die Dinge nicht mehr auseinander."

In Rezel kämpften Ungeduld und Mitleid. Sie sagte: „Ja, Ursel, da ist's Euch auch hart ergangen im Leben, und Ihr werdet drum ein Herz haben für das arme Kind vom Hainbauern. Gebt mir jetzt erst, daß ich ihm was bringe, um seinen Hunger zu stillen und seinen Durst, dann erzähl' ich Euch, wie alles gekommen."

„Aber Du, Kind, wie siehst Du aus! Du vergehst mir ja schier." Sie trat ins Haus und war bald wieder da. „Hier, erst trink Du und iß, und dann sagst Du mir weiter."

Rezel lehnte am Stamm der einen Tanne, dem Ohnmächtigwerden nahe. Solange es sein mußte, hatte sie sich aufrecht erhalten. Seit gestern Mittag waren Beeren ihre einzige Nahrung gewesen. Bei dem letzten harten Aufstieg schon wollten ihre Kräfte nicht mehr ausreichen. Sie hatte den Knaben in einem sicheren Versteck geborgen und war allein weiter geeilt. Die Freude am erreichten Ziel hatte sie für einen Augenblick neu belebt; jetzt forderte die Natur ihr Recht.

„Ja gebt, Ursel, ich vergehe," sagte sie und griff mit halb schon versagendem Bewußtsein nach der Milch, die jene ihr bot.

„Armes Kind," sagte Ursel bedauernd und schob Rezel ein Holzbündel hin, auf das diese sich niederließ.

Der Trunk hatte Rezel bald erfrischt und sie bat: „Jetzt kommt, daß wir den Gustel holen; die übrige Milch nehm' ich mit und das Brot. Das Kind hat seit gestern Mittag nichts gehabt."

„Schon gut, aber Du bleibst hier und ruhst aus; ich werd' ihn schon finden."

„O, wo denn! Im niederen Holz hab' ich ihn eingethan, wo keiner ihn sehen könnt'. Ihr find't ihn ja nicht, und dann, Ursel, 's ist ein Blöder und kann nicht gehen, ein Zehnjähriger, an dem schleppt es sich schwer"

Ursel lachte vor sich hin. „Werd' ich hier oben im Holz eins nicht finden! Jede Kuschel (Knieholzstaude) kenn' ich auf zwei Meilen hier herum! Und um's Tragen besorg' Dich nicht. Da schlepp' ich schon noch anders, wenn ich mir Reisig einhol' für's Jahr."

„Aber Ihr seid ihm fremd, er wird nicht mit Euch wollen."

„Er wird schon, laß gut sein! Kannst ja nachkommen, wenn's Dir zu lange währt. Sag' nur, wo Du ihn eingethan hast."

Rezel beschrieb die Stelle; die Alte nahm Milch und Brot, und auf ihren Stock gestützt, ging sie von dannen. Rezel sah ihr noch einige Schritte weit nach, dann lehnte sie sich zurück an den Stamm der Tanne und in wenigen Augenblicken war sie fest eingeschlafen.

Nach einiger Zeit weckten sie lallende Töne. Vor ihr stand die Alte mit dem Knaben, der unter freudigen Kundgebungen die Hände nach ihr ausstreckte.

„Um Gott, Gustel, dacht' ich doch, Du wärst mir ins Wasser gefallen," rief Rezel und schreckte in die Höh. „Ach, Ursel — ach so? — nun besinn' ich mich erst."

Sie nahm den Knaben, der eifrig nach ihr hinstrebte, auf den Schooß und liebkoste ihn. Die Alte stand dabei und sah ihrem Treiben eine Weile gedankenvoll zu.

„Also der Hainbauer wär' todt, sagst Du, und das ist sein Kind? Ein anderes hat er nicht? Du lieber Gott! Ja, Rezel, der hat Dein' Mutter lieb gehabt, wer weiß wie sehr, und sie ihn auch. Aber wie's der Vater doch hat gar nicht gewollt, daß er die Böhmische sollt' heirathen, sondern aus der Ebene die Reiche, da hat sie ihr Herz niedergezwungen; sie wollt's ihm nicht noch schwerer machen und hat sich zu Dein'm Vater gehalten und hat ihn geheirat'. Und sie hat's nicht zu bereuen gebraucht. Dein Vater war ein Guter und Ehrlicher, und sie haben sich rechtschaffen lieb gehabt bis in den Tod — und d'rüben hinaus." Wieder nahm ihr Blick den fremden starren Ausdruck an, den er vorhin schon gezeigt. „Aber kommt," fuhr sie gleich darauf fort, „vom Unterdorf her läuten sie Mittag — ich rüste Euch, was ich hab'."

Ursel ging ins Haus; Rezel folgte ihr und war ihr zur Hand, wie sie über dem Feuer den buchweizenen Mehlbrei rührte und im Tiegel Speckstücke dünstete. Dann nahm die Alte von einem Tellerbord drei kleine, buntgesprenkelte Schüsseln, die einzigen, die dastanden, wischte mit ihrer Schürze über den Tisch und setzte sie auf. Drei Löffel that sie dazu.

„So! So ist's wieder, als wären wir drei, der Anton, der Vinzerl und ich. Aber jetzt kommen sie nicht, jetzt nicht — blos im Winter," setzte sie geheimnißoll hinzu, sah sich aber doch um, als könnte es trotzdem sein, daß einer der Genannter in der Stube wäre. Nun stellte sie den Napf mit dem Gekochten auf den Tisch und sagte:

„Kommt, Kinder, setzt Euch her — 's ist gerad' wie die Ursel es hat, aber der Hunger würzt's einem hier droben."

Das bewies Rezel, die, indem sie den Knaben fütterte, mit der anderen Hand selbst schon ab und zu einen Löffel voll nahm.

„So was Warmes nach so langer Zeit thut doch gar gut," meinte sie.

„Laß nur den Jungen und iß Du," sagte Ursel und setzte sich von ihrem Schemel 'rüber auf die Bank zu den beiden, um den Knaben zu füttern.

(Fortsetzung folgt.)

Nachricht von dem Attentat, dem Ihr Gemahl zum Opfer gefallen ist, hat mich mit tiefster Entrüstung erfüllt. Es drängt mich, der Gemahlin desjenigen, der während langer Jahre mein Mitarbeiter war, gleichzeitig mit dem Abscheu, den das schreckliche Verbrechen in mir erregte, meine volle lebhafte Sympathie auszusprechen, mit der ich Ihren furchtbaren Schmerz theile.

Politische Tagesschau.

Die sämmtlichen schlesischen Handelskammern haben sich durch die Macht der Thatsachen genöthigt gesehen, in ihren Jahresberichten festzustellen, daß trotz der von der liberalen Presse in allen Tonarten gepriesenen Handelsverträge als „einer Aera wirthschaftlichen Aufschwungs" die Industrie sich in gedrückter Lage befindet. Als Ursachen dieser Lage werden die „besonders ungünstigen Exportverhältnisse" und die infolge des dauernden Tiefstandes der Getreidepreise geschwächte Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung angeführt.

Aus Christiania verlautet: Die Majorität der Linken befürwortet die im betreffenden Ausschuß beantragte außerordentliche Marinebewilligung von 11½ Millionen Kronen für dies Jahr einerseits zum Bau von 2 Panzerschiffen für je 4 Millionen Kronen, 3 großen Torpedobooten und neuem Schießmaterial, andererseits zur Anlage von befestigten Replipoften in Tonsburg, Christiania, Bergen und Drontheimerföhrde zu verwenden.

Von den englischen Parlamentswahlen waren bis Mittwoch-Morgen, bekannt: 232 Unionisten, 45 Liberale; der Stand bei den anderen Parteien ist unverändert. Die Unionisten gewannen 40, die Liberalen 10 Sitze. Arnold Morley, der frühere Generalpostmeister, wurde nicht gewählt.

Aus Sofia wird vom 17. d. M. gemeldet: Ein Bataillon Infanterie der Garnison von Sofia ist nach Dubnitza zur besseren Sicherung des Grenzdienstes abgegangen. Die Pforte wurde von dieser Maßregel verständigt.

In der griechischen Deputirtenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen: Die Regierung arbeite daran, die Einsetzung neuer bulgarischer Bischöfe in Mazedonien zu verhindern.

Der Sultan entsendet demnächst den Botschafter-Einführer Galib-Bey nach Rom, um dem Papste ein eigenhändiges Antwortschreiben auf das im vorigen Jahre vom malchitischen Patriarchen dem Sultan überbrachte Schreiben des Papstes, sowie Geschenke des Sultans zu überreichen.

Der Sultan von Marokko scheint sich durch die Drohung mit der Expedition rasch einen besseren besonnen und die von dem deutschen Vertreter gewünschte Genugthuung bewilligt zu haben, um so das äußerste hintanzuhalten. Einem Berliner Blatte ist ein Brief zur Verfügung gestellt worden, den ein Berliner Exporteur soeben aus Marokko erhalten hat. In dem Brief d. d. 2. 7. wird mitgetheilt, daß der deutsche Dragoman, Herr Mansur Melhamek von der Regierung in Fez die vollste Genugthuung in der Affaire Rockstroh erhalten hat, sowohl für die Angehörigen als auch für die hohe Regierung, die er vertritt. In dem Schreiben heißt es weiter: „Herr Mansur Melhamek ist seit 18 Jahren erster Dragoman der deutschen Gesandtschaft in Marokko und war einer der intimsten Freunde des verstorbenen Sultans Muley Hassan; er scheint also auch verstanden zu haben, seine Position gegenüber der neuen Regierung sich zu erhalten." Die amtliche Bestätigung der Mittheilung muß natürlich abgewartet werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli 1895.

— Wie aus Wisby gemeldet wird, gab auf Befehl des Kaisers die Matrosenkapelle der „Hohenzollern" am Dienstag Nachmittag ein Konzert in der Ruine St. Nikolaus. Der Kaiser begab sich um 9½ Uhr an Land und fuhr mit Gefolge nach der Ruine St. Catharine, um dort den vom gesellschaftlichen Verein N. D. veranstalteten Feste beizuwohnen. Bei Eintritt wurde Seine Majestät mit dem vom Männerchor gesungenen „Heil Dir im Siegerkranz" begrüßt. Darauf folgte ein reichhaltiges Konzert. Die Ruine war glänzend erleuchtet. Der Kaiser sprach mehrmals seine hohe Befriedigung aus über das wohlgelungene Arrangement. Dann folgte die Darstellung lebender Bilder, worauf der Matrosenchor der „Hohenzollern" von der Matrosenkapelle begleitet alte holländische Lieder sang. Zuletzt spielte die Matrosenkapelle schwedische Nationallieder, worauf der Kaiser in schwedischer Sprache ein Hoch auf König Oskar ausbrachte, welches von donnerndem Hurrah begleitet wurde. Hierauf brachte der Bürgermeister ein Hoch auf den Kaiser aus. Nachdem der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" sich begeben hatte, wurde der Strand in weiter Ausdehnung illuminirt. Die „Hohenzollern" richtete die Strahlen des elektrischen Scheinwerfers gegen den Strand und die versammelte Menge. — Heute Vormittag 10 Uhr gedachte der Kaiser an Bord der Yacht „Hohenzollern" von Wisby (Insel Gotland) nach Hernösand in Westernorrland in See zu gehen.

— Obwohl in dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin eine fortdauernde Besserung in der letzten Zeit zu konstatiren und dasselbe augenblicklich als ein durchaus zufriedenstellendes zu bezeichnen ist, sind doch über eine Reise der Kaiserin nach Saßnitz, wie entgegen anderen in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen verlautet, noch keinerlei feststehende Bestimmungen getroffen.

— Die Kommissare des Reichsamts des Innern und der Handelsminister, welche nach Oesterreich zum Studium der dort mit der Zwangsorganisation des Handwerks gemachten Erfahrungen gesandt waren, werden am Sonnabend hier zurückerwartet.

— Staatssekretär v. Bötticher wird seinen Erholungsurlaub erst nach der Rückkehr des Kaisers in der zweiten Hälfte des Monats August antreten.

— Der frühere Gouverneur von Warschau, Gurko, hat sich einige Tage hier aufgehalten und ist heute nach Moskau abgefahren. Die Heilquellen von Nauheim, welche er besucht hatte, haben ihm wenig Nutzen gebracht.

— Nach der „Voss. Ztg." ist eine erhebliche Verschlimmerung in dem Befinden des Professors Gneist eingetreten, so daß große Besorgniß herscht. Die Kräfte nehmen auffallend ab.

— Wie die „Volksztg." aus zuverläßiger Quelle hört, haben zahlreiche Mitglieder der konservativen Partei sich bereit erklärt, für ein Lehrerbesoldnngsgesetz zu stimmen. Der Kultusminister Dr. Bosse rechnet auf eine Majorität für dasselbe.

— Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete August Reichensperger ist am 16. Juli, nachmittags wie schon gemeldet, in Köln gestorben. Er wurde zu Koblenz geboren und hat ein Alter von 87 Jahren erreicht; mit seinem Bruder Peter Reichensperger, der ihm im Tode voraufgegangen ist, stiftete er 1852 in der preußischen zweiten Kammer die katholische Fraktion, die sich seit 1861 Centrum nannte; bis dahin war er Mitglied der liberalen Opposition gewesen und hatte sich insbesondere durch seine Reden gegen das Ministerium Manteuffel bekannt gemacht. Als einer der begabtesten Führer des Centrums gehörte er lange dem Reichstage und dem Abgeordnetenhause an und trat als gewandter aber maßvoller Redner hervor. 1879 trat er aus dem Staatsdienst nach dreißigjähriger Thätigkeit als Appellationsgerichtsrath in Köln aus. In den letzten Jahren lebte er, vom politischen Leben zurückgezogen, vorwiegend künstlerischen Studien hingegeben. Eine lange Reihe von Schriften legt Zeugniß von seiner Thätigkeit namentlich auf dem Gebiete der Geschichte der Baukunst ab.

— Bei der Landtagsersatzwahl in Stendal wurde Regierungspräsident von Jagow-Posen mit 256 Stimmen wiedergewählt.

— Bei der heute (Mittwoch) im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg stattgefundenen Landtags-Ersatzwahl wurden 817 giltige Stimmen abgegeben. Davon erhielt der konservative Baumeister Bernhard Felisch 630, Landrichter Carsten (freis.) 177 und Prof Delbrück 1 Stimme.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." aus Straßburg hört, wurde eine der Spionage verdächtige Persönlichkeit in Molsheim verhaftet. Die Behauptung des Verhafteten, daß er italienischer Offizier sei, erwies sich als unwahr.

— In Kieler Marinekreisen verlautet, daß auch noch das auf der Heimreise von Ostasien befindliche Kanonenboot „Wolf" nach Marokko sich begeben soll.

— Der französische Dampfer „Emil", welcher im Kaiser Wilhelm-Kanal die dänische Galeas „Marie" in den Grund gebahrt hat, hat 20 000 Mark Kaution angeboten. Die Aufhebung der Beschlagnahme ist daher bald zu erwarten.

Ausland.

Paris, 16. Juli. Der Rath der Rath der Ehrenlegion hat in seiner Gesammtheit seine Demission eingereicht infolge der Annahme der Tagesordnung in der Kammersitzung vom letzten Sonnabend, welche die Entscheidung des Rathes in Sachen Eiffel tadelt.

Athen, 17. Juli. Die Königin ist nach Petersburg abgereist. Sie wird ihren Weg über Odessa nehmen.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 17. Juli. (Verschiedenes.) Am Dienstag fand im Lokale des Herrn Nerlich das Sommerquarlal der hiesigen Schneiderinnung statt, in welcher ein Meister als Mitglied aufgenommen, zwei Lehrlinge zu Gesellen gesprochen und vier Lehrlinge eingeschrieben wurden. Bei der Wahl des Vorstandes ist der bisherige Vorstand wiedergewählt worden; Herr Schneidermeister Storz ist der Obermeister der Innung. Derselbe erstattete den Geschäfts- und Jahresbericht. Hierauf fand ein Essen statt. — Der polnische Turnverein veranstaltet am Sonntag den 21. d. M. auf der Wiese des Herrn A. Mączynski ein Fest, bestehend in Konzert, Turn- uud Gesangsaufführungen. — Das Stellmachermeister Adolph Bertram'sche Ehepaar feiert am 23. Juli das Fest der silbernen Hochzeit. — Die städtische Behörde geht ernstlich mit dem Plane um, eine Wasserleitung, wie sie in größeren Städten vorhanden, hier einzurichten. Es werden zu diesem Zwecke mit den Städten, die eine geordnete Wasserversorgung besitzen, Unterhandlungen gepflogen, um zu erfahren, wie hoch sich etwa die Anschlagssumme belaufen würde. Sollte die in gesundheitlicher Beziehung so wohlthätige Einrichtung wirklich zur Ausführung gelangen, was sehr wahrscheinlich ist, da Herr Bürgermeister Hartwich alle Kräfte hierfür einsetzt, dann würden die städtischen Behörden des Dankes der Bürgerschaft, die seit jeher unter schlechten Wasserverhältnissen zu leiden hatte, sicher sein. — Zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr der glorreichen Siegestage von 1870/71 soll am Sedantage ein großes Fest, ausgehend vom hiesigen Kriegerverein, veranstaltet werden. Mit den Vorbereitungen hierzu ist bereits begonnen. Den Kombattanten soll an dem Tage eine ganz besondere Ehrung seitens des Kriegervereins zutheil werden. Ebenso wird der Sedantag von den Schulen durch Festakte und durch eine Festlichkeit auf der städtischen Wiese hinter der Villa nova in patriotischer Weise begangen werden.

Briesen, 16. Juli. (Bei dem gestrigen Königsschießen) unserer Schützengilde behaupteten der vorjährige Schützenkönig, Herr Uhrmacher Jordan, und der erste Ritter, Herr Schlossermeister Peters ihre Würden. Zweiter Ritter wurde Herr Danielowski. Den Orden für den besten auswärtigen Schützen erhielt Herr Büchsenmacher Peting aus Thorn.

z **Aus dem Culmer Kreise**, 16. Juli. (Sommerfrischen.) Die Zeit der Sommerfrischler ist da. Tausende Erholungsbedürftige, deren Mittel es erlaubten, sind bereits abgedampft, um sich ein stilles Plätzchen im Bade oder im Gebirge auszusuchen und der Ruhe und Erholung nach Kräften zu genießen. Viele Erholungsbedürftige müssen jedoch wegen Mangel an genügenden Mitteln zu Hause bleiben und nach Ablauf der schönen Ferienzeit ohne Stärkung an Leib und Seele dem schweren Berufe vorstehen. Gerade nöthig ist dies fortwährende „zu Hause hocken" nicht! Giebt es doch in der nächsten Nähe schöne Fleckchen Erde, die idyllisch genug sind, als daß sie nicht unbesucht bleiben. Außer Sartowitz, Kreis Schwetz, bietet Königl. Mühle Waldau, Kreis Culm, ein reizendes Winkelchen für Sommerfrischler und „Ferienleute". Waldau, mit der Bahn selbst nicht direkt zu erreichen, liegt eine Stunde von Mischke und Gottersfeld, im Thale und wird von drei Seiten mit den Höhenrändern der Kreise Culm und Briesen begrenzt. Tiefe Schluchten durchbrechen hier und dort die Hügelketten und gemischten Wald gewahrt das Auge nach allen Seiten. In Osten und Süden trifft man nach einem ½ stündigen Spaziergange die königliche Forst (Buchen und Kiefern) und das Plonchower Birkenwäldchen. Hügelketten und hohe Bergeskuppen umsäumen saftige Wiesen. Mühle Waldau besitzt einen schönen, parkartigen Garten mit uralten Tannen und Eichen, die Mitte desselben füllen Obstbäume und Beerengesträuch aus. Der Garten wird von zwei munteren Bächen, die ihr Wasser in den nahen Mühlenteich führen, durchflossen. Erlenbelaubte Gänge führen an ihnen auf schöne Rasenplätze. Das Klappern der Wassermühle und das Aechzen der durch die Ortschaft fahrenden Eisenbahn verleihen der Landschaft vollendeten Reiz. Ein Gang durch das schöne Thal, an Sarnau vorbei, nach dem eine Stunde entfernt gelegenen Bahnhofe Gottersfeld gewährt großen Genuß. Wohnungen für Fremde sind vorhanden und die Geschwister Sommerfeld, deren liebevolles, gastfreies Wesen hinlänglich bekannt ist, sind bestrebt, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Gäste aus Graudenz und Königsberg sind in diesen Tagen abgereist und solche aus Charlottenburg eingetroffen. Allen denen, die mit der Wahl eines Ortes zum Sommeraufenthalte in Zwiespalt gerathen, sollen diese Zeilen ein Rathgeber sein und das Sprichwort bewahrheiten: „Was willst du in die Weite schweifen, sieh', das gute liegt so nah'."

Flatow, 16. Juli. (Kachelfabrik.) In unserem Kreise soll eine neue Kachelofenfabrik gegründet werden. Auf dem Gute Grunau entdeckte man einen vorzüglichen Töpferthon. Sachverständige wurden zugezogen, welche den Thon als zur Fabrikation der feinsten Kacheln geeignet fanden. Nun hat sich ein Konsortium gebildet, welches eine Kachelofenfabrikation in großem Maßstabe und mit Dampfbetrieb ins Werk setzen will.

Jastrow, 16. Juli. (Erlegter Adler.) Gestern erlegte der Förster Arndt aus Zemborst in der königlichen Forst daselbst einen Schreiadler (Aquila naevia Briss.), welcher eine Flügelspannung von 1,5 Meter hat.

Rosenberg, 16. Juli. (Herr Regierungspräsident v. Horn) traf heute Vormittag hier ein und wurde von den Vertretern der Stadt am Bahnhofe empfangen. Zunächst besuchte der Herr Präsident die Schule, wohnte in den einzelnen Klassen dem Unterricht bei und ließ sich auf dem Turnplatze einige Reigen vorführen. Hierauf begab sich Herr von Horn nach dem Magistratsbureau, revidirte die Akten des Standesamts, die Registratur und darauf die Kommunalkasse, besichtigte die Molkerei, das Schlachthaus, das Hospital und das Spritzenhaus. Der Herr Präsident sprach seine Zufriedenheit über die Schule und die städtischen Einrichtungen aus. Nach einem Besuche auf dem Landrathsamte fuhr Herr v. Horn nach Marienburg weiter.

Rosenberg, 16. Juli. (Unterschlagung.) Vor etwa drei Wochen ist der etwa 22 Jahre alte Gustav M. von hier, seit zwei bis drei Jahren Bureauvorsteher beim Magistrat, nachdem seine Geld-Unterschlagungen, die damals auf etwa 300 Mark ermittelt wurden, entdeckt waren, von dem Herrn Bürgermeister entlassen worden. Jetzt sollen bereits 1000 bis 1200 Mark Defekte ermittelt sein.

Gruppe, 16. Juli. (Selbstmord.) Heute Mittag erschoß sich mit dem Jagdgewehr seines Lieutenants der Kanonier Grudda von der 2. Batterie des Feld-Artillerieregiments Nr. 35, welcher auf dem hiesigen Schießplatz als Bursche eines abkommandirten Offiziers weilte; Furcht vor Strafe soll der Grund des Selbstmordes sein. (Ges.)

Marienwerderer Niederung, 16. Juli. (Zur Besprechung über die Bekämpfung des Forstspanners), welcher große Verheerungen in unseren Gärten angerichtet hat, war in der Schule zu Kanitzken vom Herrn Landrath Dr. Brückner eine Versammlung anberaumt worden. Einstimmig wurde anerkannt, daß nur das Legen von Leimringen im Oktober mindestens in drei auf einander folgenden Jahren von Nutzen sein würde. Mit großer Mehrheit wurde dann der Erlaß einer Polizei-Verordnung, welcher das Legen der Leimringe bei Vermeidung von Strafe gebietet, empfohlen, da es immer noch einige Gartenbesitzer geben würde, die die vorgeschlagenen Mittel nicht in Ausführung bringen und so das Ergebniß der mühevollen Arbeit der anderen Gartenbesitzer in Frage stellen würden. Der Landrath versprach, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen und stellte die Gewährung einer Beihilfe aus dem Dispositionsfonds und bei Rückfrage durch das Ministerium warme Befürwortung des einzureichenden Unterstützungsgesuchs in Aussicht. Zur Ausführung der vorgeschlagenen Maßregeln wurde eine Kommission gewählt.

Danzig, 16. Juli. (Besitzveränderungen.) Herr Gutsbesitzer Stangenberg hat sein bei Langfuhr belegenes Gütchen Saspe-Eckhof, 240 Morgen preuß. für 75 000 Mk. an den früheren Rittergutspächter Herrn Schröder, Herr Gutsbesitzer Theophil v. Dombrowski seine in Strebielin, Kreis Neustadt, belegene 500 Morgen preuß. große Besitzung für 75 000 Mk. an den Administrator Herrn Eckardt und Kaufmann Philipp Isaacsohn zu Berlin sein bei Krone a. B. belegenes 650 Morgen großes Freischulzengut Wilcze für 90 000 Mk. an Herrn Gutsbesitzer Th. von Dombrowski verkauft.

Danzig, 17. Juli. (Militärischer Besuch.) Der Vizeadmiral von Valois ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen. Ferner ist der Oberst Freiherr v. Reitzenstein, Kommandeur der 2. Fuß-Artillerie-Brigade, aus Thorn zur Inspizirung der Fuß-Artillerie hier eingetroffen.

Wehlau, 16. Juli. (Pferdemarkt.) Der heute begonnene große Pferdemarkt ist mit etwa 10 000 Pferden beschickt. Das Material ist zum größten Theil vorzüglich, doch kommt der Handel nicht in Fluß, trotzdem viele Händler aus Deutschland und dem Auslande erschienen sind. Auf dem Markt entwickelte sich ein überaus reges Leben.

Königsberg, 16. Juli. (Wie man alte Obstbäume), die ihrer Rinde bereits verlustig gegangen sind, künstlich nicht nur vor dem Absterben bewahrt, sondern sie auch noch tragfähig erhält, ist an einem Birnbaum, der in einem Privatgarten an der Königsstraße steht ad oculus dargethan. Dem Stamm dieses merkwürdigen Baumes ging die Rinde im Laufe der Jahre zum Theil verloren; der erfahrene Gärtner ließ dem Baum eine theilweise Umhüllung von Zinkblech von der Erde bis zur Abzweigung der Aeste anlegen und siehe da, so ward der schöne Baum nicht nur erhalten, sondern er blüht alljährlich und verspricht auch diesmal eine gute Ernte.

Insterburg, 17. Juli. (Es ist mobil gemacht!) verkündete dieser Tage ein Ortsvorsteher im hiesigen Kreise seiner Gemeinde. Der Herr Landrath hatte im Kreisblatt bekannt gemacht, daß „im Falle einer Mobilmachung" die Reservisten sich so und so zu verhalten haben. Wahrscheinlich hatte das Gemeindeoberhaupt den Sinn der Bekanntmachung nicht richtig verstanden und sofort als patriotischer Mann, der das Vaterland in Gefahr wähnte, seine ganze Garde nach Insterburg auf das Landrathsamt geschickt. Einige andere Dorfeinwohner wollten zwar nicht recht an die Mobilmachung glauben, aber schließlich siegte doch die Weisheit des Herrn Ortsschulzen. Nach rührendem Abschied machten sich die Reserveleute auf den Weg, wohl versehen mit allen nothwendigen Unterkleidern und Eßwaaren für einige Tage, ganz so, wie es die Instruktion vorschreibt. Der Herr Landrath in Insterburg klärte die Leute über das Mißverständniß auf und schickte die Mannschaften wieder nach Hause. Das Vertrauen zu dem Herrn Gemeindevorsteher soll durch dieses Vorkommniß etwas erschüttert sein.

Memel, 16. Juli. (Ueber eine Deutschverleugnung) berichtet die „Tägliche Rundschau" folgenden beschämenden Vorfall von hier: Die Memeler Liedertafel unternahm vor ungefähr acht Tagen mit ihrem Dirigenten, Herrn J., einen Sommerausflug nach dem kleinen unweit Memel gelegenen russischen Badeort Polangen. Mit dem nothwendigen Paß versehen, langt der Verein glücklich dort an, wo gerade ein Militär-Konzert stattfindet. Die deutschen Sänger werden russischerseits auf's wärmste empfangen, erhalten freien Zutritt zum Konzert und singen aus Erkenntlichkeit dafür einige Lieder, darunter die russische Nationalhymne, die die Russen stehend mit entblößtem Haupte anhörten. Als die Deutschen geendet, wurde ihnen stürmischer Beifall zutheil. Aus feinstem Taktgefühl verlangen nun aber die Russen auf's lebhafteste die deutsche Nationalhymne. Und nun geschieht das Unglaubliche: der Dirigent wird verlegen, die Sänger sehen den Dirigenten, dieser die Sänger hilfesuchend an . . . die deutschen Sänger, die soeben mit Begeisterung die russische Hymne vorgetragen haben, sind nicht in der Lage, die deutsche zu singen. Zum Ersatz stimmen sie nach verlegenem Hin- und Herreden den Sängergruß „Sei mir gegrüßt" an, was einige wahrscheinlich aus dem Innern stammende Russen für die deutsche Hymne hielten. Sie entblößten abermals den Kopf und verschiedene Militärs erwiesen Honneurs. Was mögen aber die übrigen Russen wohl gedacht haben?

Inowrazlaw, 17. Juli. (Ministerbesuch. Ergebniß der Berufs- und Gewerbezählung.) Finanzminister Miquel und Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Loxten werden morgen Nachmittag 4,17 Uhr, behufs Besichtigung der im hiesigen Kreise gebildeten Rentengüter, hier eintreffen. — 20 154 Einwohner zählt Inowrazlaw nach der jetzt erfolgten genaueren Revision der Zählerlisten, es hat somit das alte Gnesen, welches wie mitgetheilt 20 056 Einwohner hat, um ca. 100 Seelen überflügelt. Von den 20 154 Einwohnern gehören 2003 dem Militärstande an, 10 900 sind männlichen, 9254 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der männlichen überwiegt also nicht unbedeutend die der weiblichen, was nicht häufig vorkommt. Hauslisten wurden ausgefüllt 3794, Landwirthschaftsbogen 316, Bogen für solche Gewerbe, welche mit mindestens einem Gehilfen betrieben werden, 760.

Bromberg, 16. Juli. (Radwettfahren.) Der „Verein für Radwettfahren" in Bromberg wird Sonntag, 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf der neuen Rennbahn wiederum ein Radwettfahren veranstalten. Das Programm umfaßt 8 Rennen, von denen wir besonders das Jugendfahren (offen für Knaben bis zu 16 Jahren) und das Militärfahren (offen für Personen des Soldatenstandes) hervorheben. Es sind für die Sieger in den einzelnen Rennen Ehrenpreise im Werthe von 10—70 Mark ausgesetzt. Rennschluß ist Dienstag den 23. d. Mts. mittags 12 Uhr. Die Sportskollegen werden sich am Festtage um 10 Uhr zu einem Frühschoppen im Vereinslokal zusammenfinden. Um 1 Uhr wird im „Adler" gemeinschaftlich das Mittagsmahl eingenommen. Die Preisvertheilung erfolgt abends im Gesellschaftshause.

Bromberg, 16. Juli. (Beim Spiel verunglückt. Vergiftung.) Beim Greifenspielen glitt am Wollmarkt der zwölf Jahre alte Sohn des Postboten S. aus und schlug mit dem Hinterkopf so unglücklich auf einen spitzen Stein, daß er auf der Stelle verstarb. Der unglückliche Knabe wurde als Leiche in das Haus seiner Eltern gebracht. — Aus Liebesgram vergiftete sich am Sonntag eine Verkäuferin aus Breslau, welche zu Verwandten hierher auf Besuch gekommen war. Sie ist gestern im städtischen Krankenhause, wohin die Schwererkrankte gebracht worden war, verstorben.

Gnesen, 16. Juli. (Telegramm an den Kaiser.) Bei dem am Sonntag hier abgehaltenen Sängerfeste wurde folgendes Telegramm an

den Kaiser abgesandt: „Der zur Feier seines 21. Verbandsfestes in Gnesen in hochansehnlicher Zahl versammelte Sängerbund der Provinz Posen, der Ostmark deutschen Liedes, entbietet Euer Majestät ehrfurchtsvolle Huldigung und das Gelübde unverbrüchlicher Liebe und Treue zu Kaiser und Reich."

Posen, 16. Juli. (Bei der Berufs- und Gewerbezählung) am 14. d. M. wurden hier in 14 477 Haushaltungen 33 153 männliche und 36 742 weibliche, zusammen also 69 895 Personen gezählt.

Posen, 16. Juli. (Hohe Einsätze beim Kegelspiel.) Der „Pos. Ztg." wird aus der Provinz geschrieben: Daß es nicht nur beim Kartenspiel, sondern auch beim Kegeln zuweilen um recht hohe Einsätze geht, davon können wir heute eine kleine wahre Geschichte erzählen: Nachdem der offizielle Kegelabend beendet war, begannen vor einigen Tagen zwei Herren, Großgrundbesitzer S. und Rechtsanwalt L., die Kugel um 50 Pf. zu schieben. Allmählich erhöhen sich die Einsätze, wächst auch das „Pech" des Herrn L., und er schuldet seinem Gegner bereits 3800 Mk. Dem letzteren grault vor der Götter Neide, und um seinem Partner Gelegenheit zu geben, den Verlust wett zu machen, wird auf seinen Vorschlag eine Kugel um 3000 Mk. (schreibe dreitausend Mark) geschoben. L. gewinnt sie auch. Doch die Götter waren ihm einmal nicht hold, sie hatten vielmehr beschlossen, ihre Gaben mit vollen Händen auf den Großgrundbesitzer zu streuen; das Spiel wird fortgesetzt, und als es endlich beendet war, schuldete L. seinem Gegner 2250 Mk., von denen 250 Mk. baar bezahlt wurden, während der Rest von 2000 Mk. gebucht wurde.

Posen, 17. Juli. (Der Erzbischof Dr. v. Stablewski) ist zu einer mehrwöchigen Kur nach Marienbad gereist.

Schneidemühl, 16. Juli. (Der Hauptgewinn der Schneidemühler Pferdemarkt-Lotterie) ist der „Schneidemühler Zeitung" zufolge einem Maurer in Bleichrode am Harz zugefallen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Juli 1895.

— (Der neuernannte Gouverneur von Thorn), Generallieutenant Boie, Excellenz, wird voraussichtlich in Kürze seinen Posten hierselbst übernehmen, nachdem er von seiner Krankheit bereits fast völlig wieder genesen ist.

— (Revision.) Heute traf aus Danzig, in Vertretung des Provinzial-Steuerdirektors, Herr Regierungsrath Iffland hier ein und revidirte das Hauptzollamt, die Zollabfertigungsstelle an der Winde, sowie die Zollabfertigung vom Hauptbahnhofe. Der Herr Regierungsrath ließ sich hauptsächlich von Herrn Steuerrath Reimann und Herrn Steuerinspektor Klostermann über die Denaturirung der aus Rußland eingehenden Kleie unterrichten. Die Herren beobachteten längere Zeit das Ausladen von Kleie aus den Kähnen und besichtigten die verschiedenen Proben.

— (Personalien bei der Steuer.) Obersteuer-Kontroleur Keßler ist von Bischofswerder nach Culm, Ober-Grenzkontroleur Voigt von Gollub als Ober-Steuerkontroleur nach Bischofswerder versetzt. Der ständige Hilfsarbeiter bei der hiesigen Provinzial-Steuerdirektion Wollkowski ist zum Assistenten bei derselben Behörde ernannt. Der Steuer-Inspektor Schlichting in Culm ist unter Verleihung des rothen Adlerordens 4. Klasse in den Ruhestand getreten.

— (Verein der Zahnärzte.) Die Sommerversammlung des Vereins praktischer Zahnärzte von Posen und Westpreußen findet am 21. und 22. d. M. in Bromberg statt.

— (Die diesjährige Vertreterversammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins) findet im Anschluß an die Provinzial-Lehrerversammlung am 3. Oktober in Konitz statt.

— (Landwehr-Verein Thorn.) Der Verein veranstaltet nächsten Sonnabend von 6 Uhr abends ab im Viktoriagarten ein Sommerfest, aus Militärkonzert und Tanz bestehend, für seine Mitglieder und deren Angehörige.

— (Ausflug nach Ostrometzko.) Die Thorner Liedertafel unternimmt am Sonntag den 28. d. M. einen Ausflug mittels Sonderzuges nach Ostrometzko, das seiner Naturschönheiten und der herrlichen Lage wegen so gern besucht wird. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr mittags vom Stadtbahnhofe, die Ankunft in Ostrometzko um 2,40 Uhr, die Rückfahrt von dort erfolgt um 10,30 Uhr, die Ankunft hier auf dem Stadtbahnhofe um 12 Uhr nachts. Rückfahrkarten 3. Klasse werden zum Preise von 2 Mk. ausgegeben. Zur Fahrt sind Gäste willkommen. Anmeldungen werden von den Herren Kaufmann B. Doliva, Artushof, und Handschuhmacher Menzel, Breitestraße, bis zum 19. d. M. entgegengenommen, da bis zu diesem Termin aus der Zahl der Theilnehmer ersehen werden soll, ob die Kosten des Sonderzuges von 434 Mk. gedeckt sind, welcher Betrag der königl. Eisenbahndirektion Bromberg garantirt werden muß. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Gelegenheit zu einem Ausflug nach Ostrometzko von vielen benutzt werden wird.

— (Turnverein.) Am nächsten Sonntag, den 21. Juli, findet eine ganztägige Turnfahrt nach Culmsee statt. Der Abmarsch erfolgt um 8 Uhr vormittags vom Kriegerdenkmal aus; für die Turner aus Mocker ist als Sammelplatz der Schnittpunkt der Culmer und Mocker Chaussee (Nähe des Viktoriagarten) bestimmt. Diejenigen Turner, denen es die Zeit nicht gestattet, bereits vormittags mitzumarschiren, versammeln sich um 1¾ Uhr auf dem Stadtbahnhof, von wo aus die Abfahrt nach Ostaszewo um 2 Uhr erfolgt; von da ab Fußmarsch nach Culmsee. Daselbst werden mit den dortigen Genossen Turn- und Volksspiele veranstaltet; abends gemeinsame Heimfahrt mit der Bahn. Besonders die älteren Turngenossen werden aufgefordert, durch Betheiligung an der Turnfahrt ihr Interrsse für den Verein beweisen zu wollen, aber auch Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

— (Innungs-Quartal.) Gestern Nachmittag 4 Uhr begann in der Innungsherberge das Quartal der Fleischerinnung. Es wurden 4 Meister in die Innung aufgenommen, 3 Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit und bestandener Prüfung zu Gesellen gesprochen und 11 Lehrling neu eingeschrieben. Vor dem Einschreiben mußten Taufschein, Schulentlassungszeugniß, die elterliche Einwilligung und der vollzogene Lehrkontrakt vorgelegt werden. Die Rechnungslegung soll in 8 Tagen erfolgen. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils blieben die Meister bei Abendbrot und Bier noch einige Zeit vereint. — Nach 8 Tagen findet das Quartal der Gesellen der Innungsmeister statt, an welchem sich die Junggesellen bei den Gesellen abzufinden haben, worauf sie für zünftig erklärt werden. Das Quartal beschließt ein Ball.

— (Schwedisches Damen-Quartett „Svea.") Das hier schon einmal erfolgreich aufgetretene schwedische Damen-Quartett „Svea" wird morgen, Freitag, und Sonnabend Abend im Garten des Schützenhauses wieder konzertiren. Das Quartett, das schwedische und deutsche Lieder singt, verfügt über trefflich geschulte Stimmen und einen ausgezeichneten Vortrag.

— (Der russische Regierungsdampfer „Warschawa"), der am Montag von Danzig hier eintraf, nahm seine Fahrt am Dienstag früh stromauf nach Polen wieder auf. Bis zur preußisch-russischen Grenze folgte dem Dampfer der preußische Regierungsdampfer „Ente" mit Herrn Wasserbauinspektor May an Bord. Der russische Dampfer fuhr bis Nieszawa, lohnte hier den preußischen Schiffsführer Behrenstrauch ab und kehrte gestern wieder mit zwei höheren russischen Beamten an Bord nach Preußen zurück. Da der Dampfer die Grenzvorschriften, welches jedes aus Polen hier eingehende Fahrzeug beim Grenzzollamte in Schillno zu erfüllen hat, nicht beachtete, sondern ohne angehalten bis Brzoza fuhr, und dann zurückkehrend die Grenze wieder passiren wollte, wurde der Dampfer bei Schillno angehalten. Von hieraus aus wurde der Dampfer, an dessen Bord sich zwei Grenz-Beamte und der in Schillno stationirte Gendarmerie-Wachtmeister begeben hatten, nach Thorn geleitet. Hier erschienen auf erstattete Meldung die Herren Steuerrath Reimann, Steuerinspektor Klostermann, mehrere Zollbeamte und Wasserbauinspektor May, um den Thatbestand festzustellen. Außerdem waren an Bord erschienen Herr Landrath Krahmer, der Herr Kommandant mit dem Generalstabsoffizier, einem Auditeur und Dolmetscher. Die Verhandlungen mit den russischen Beamten dauerten gegen vier Stunden, während derselben untersuchten preußische Zollbeamte das Schiff. Von den Einzelheiten der Verhandlungen ist nichts näheres bekannt geworden. Jedenfalls ist von der Erlegung einer Strafe wegen Verletzung der Grenzvorschriften Abstand genommen, denn der Dampfer wurde gegen 7 Uhr freigegeben und konnte, nachdem er die zollamtliche Revision nachträglich erfahren hatte, nach Schillno resp. Nieszawa zurückfahren. — Wie uns von einer Seite noch mitgetheilt wird, sollen von dem Dampfer aus Messungen auf der preußischen Weichsel vorgenommen worden sein. Ob das wirklich der Fall ist, bleibt dahingestellt.

— (Das Schlucken), das uns plötzlich oft überrascht, ist nicht gefährlich, aber es ist lästig und unangenehm. Dieses kleine Schlucken kann ziemlich rasch unterdrückt werden. Man hat viele mehr oder weniger wirksame Mittel zur Heilung dieses Zwerchfellkrampfes angezeigt: Ein Glas Wasser langsam trinken, die Herzgrube drücken, die Schläfen pressen, hinauf- und hinunterschauen 2c. Trotz alledem stellt das Schlucken manchmal noch immer die Geduld auf eine harte Probe. Es gelingt, es aufzuhalten, wenn man auf die Zwerchfell- und Magennerven wirkt. Die zugehörigen beiden Nerven, die sich oberhalb des Schlüsselbeines zwischen den beiden Bündeln des Brustbeinmuskelfortsatzes befinden, müssen mit dem Daumen und Zeigefinger stark berührt werden, oder man drücke die Spitze des Daumens gegen die des kleinen Fingers derselben Hand. Man muß stark und an beiden Händen zugleich drücken. Dieses Doppelspiel hält am Anfang schnell das Schlucken auf, ist aber in seiner Wirkung unsicher, wenn man mit der Ausführung zögert. Es giebt noch ein anderes originelles Mittel. Man streckt sich der ganzen Länge nach auf der Erde, auf dem Fußboden, die Arme kreuzartig auseinander haltend, aus. Es ist selten, daß das Schlucken dieser äußersten Anstrengung widersteht. Der Vorgang mag für eine Dame unangenehm sein, aber der Zweck heiligt die Mittel. In jedem Falle kurirt man auf solche Weise das Zwerchfell, welches endlich seine regelmäßige Bewegung wieder aufnimmt.

— (Von einem Sittlichkeits-Attentat), das am 13. Juni vormittags im Glacis hinter dem Brückenkopf gegen die 15jährige Martha U. aus Stewken versucht wurde, berichteten wir in Nr. 138 d. Ztg. Das Attentat ist, wie uns von Angehörigen der Ueberfallenen mitgetheilt wurde, infolge der von letzterer geleisteten kräftigen Gegenwehr nicht zur Ausführung gelangt. Der Attentäter, eine Militärperson, deren Charge von dem Mädchen damals nicht genau angegeben werden konnte, flüchtete auf seinem Fahrrade. Auf erfolgte Anzeige wurde seitens der Militärbehörde sofort die Untersuchung eingeleitet. Die hiesige „Ostdeutsche Zeitung" berichtet heute über den Fall und seine Einzelheiten ausführlich, nennt den Namen und den militärischen Grad des Attentäters, der nach Einleitung der Untersuchung noch Zeit gewann, um zu flüchten. Im Anschluß daran wendet das Blatt sich gegen das Todtschweigen der Angelegenheit, womit der Allgemeinheit ein schlechter Dienst erwiesen werde. Gleichzeitig benutzt es die angebliche Unterlassung eines Steckbriefs gegen den Flüchtling zu einem Angriff auf das militärische Strafgerichtsverfahren. Zur Sache selbst sind wir in der Lage mittheilen zu können, daß die militärische Untersuchung seit der erfolgten Anzeige nicht ruhte. Es fanden zwei Konfrontationen im Kasino des 21. Regiments statt; bei der ersten vermochte unter den sämmtlichen, versammelten Offizieren die Martha U. die Person des Attentäters nicht zu bezeichnen; bei der zweiten, zu der nur die radfahrenden Offiziere vorgeladen waren, wurde der Lieutenant Hähnel von der 12jährigen Schwester des betroffenen Mädchens als derjenige erkannt, der ihr etwa ½ Stunde vor dem Attentat in der Nähe des Thatortes auf einem Fahrrade begegnet sei. Aber weder von beiden Schwestern noch von einem dritten ebenfalls als Zeugin vorgeladenen Mädchen, das um die Zeit jene Gegend passirte, konnte Lieutenant Hähnel oder irgend ein anderer Offizier mit Bestimmtheit der Thäterschaft bezichtigt werden. Nur das wurde von den unbetheiligten beiden Mädchen angegeben, daß der ihnen auf einem Fahrrade begegnende Offizier Achselstücke mit der Nr. 21 trug. Trotz dieser ungenügenden Verdachtsmomente wurde der Lieutenant Hähnel am 2. Juli vom Dienste suspendirt und gegen ihn die Untersuchung in dieser Angelegenheit aufgenommen. Tags darauf, als ein gerichtlich ausgefertigter Haftbefehl ausgeführt werden sollte, hatte der Lieutenant Hähnel bereits die Garnison heimlich verlassen. Positiv unrichtig ist es, wenn die „Ostd. Ztg." angiebt, der erst durch seine Flucht hinreichend Verdächtigte sei nicht verfolgt worden. Im Gegentheil, es ist sofort zu diesem Zwecke die Vermittelung der Polizeibehörden in Anspruch genommen worden und die genaue Personalbeschreibung des Flüchtigen überall, so nach allen Häfen, gemeldet und um seine Festnahme ersucht worden. Das bisher negative Resultat der Verfolgung kann somit keinen Anlaß zu einem Angriff gegen das Militärgerichtsverfahren bieten. Im Zivilgerichtsverfahren kommen ebenfalls Fälle mit demselben Ergebniß vor, was die häufigen Steckbriefserneuerungen in den amtlichen Blättern beweisen. Gegen den Offizierstand wird sich die Angelegenheit ebenfalls nicht ausbeuten lassen, denn bei der peinlichen Auffassung der ihm auferlegten Pflichten wird derselbe nicht einen Augenblick ein Mitglied in seiner Mitte dulden, von dem erwiesen ist, daß es hiergegen verstoßen und gegen die Gesetze des Staates gehandelt hat. Sonach hegt in erster Reihe das Offizierkorps des 21. Regiments den dringenden Wunsch und das Verlangen, daß ein Verbrechen Sühne finde, das einem ihm bisher Angehörigen zugeschrieben wird.

— (Sittlichkeitsverbrechen.) Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr befanden sich zwei Kinder, die 11jährige Tochter und der 12jährige Sohn der Arbeiter Rösner'schen Eheleute, in Kolonie Weishof wohnhaft, in dem Walde bei Weishof, als plötzlich ein Mann aus einem Gebüsch hervorstürzte. Er erfaßte das Mädchen und schleppte es in das Gebüsch, wo er es vergewaltigte. Die von dem Bruder herbeigerufenen Eltern fanden ihr Kind im Gebüsch liegend vor, der Verbrecher war entflohen. Während sie noch nach dem Urheber der schändlichen That spähten, bemerkten die Eheleute auf dem Wege den Arbeiter Haß aus Schönwalde im Gespräch mit einer Frau, den der Knabe als den Verbrecher erkannte. Sie benachrichtigten den Schöffen Herrn Wendt und einen Gendarm hiervon, die sich nach der Wohnung des Haß begaben; derselbe war bereits geflüchtet und hatte sich in einem Kartoffelfeld versteckt, wo ihn nach längerem Suchen der Gendarm fand. Als H. den Gendarm erblickte, sprang er schnell auf und ein langes Messer schwingend, rief er: „Herr Gendarm, fangen laß ich mich nicht, entweder schießen Sie mich todt, oder ich ersteche mich!" Hierauf stürmte er seiner Wohnung zu, aus welcher er nach kurzer Zeit abermals flüchtete, von dem Gendarm und anderen Leuten verfolgt. Seine Verfolger bedrohte er mit dem Messer. Der Gendarm feuerte darauf mehrere Schüsse auf den Flüchtling ab, von welchen einer ihn am Kopfe traf. Leider gelang es nicht, des Verbrechers habhaft zu werden; er entkam. Haß ist verheirathet und soll bereits wegen ähnlicher Verbrechen mit 10 Jahren Gefängniß vorbestraft sein.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Katalog mit mehreren anderen Papieren in der Schuhmacherstraße, eine Blouse und ein Taschentuch am Schützenhause, eine blaue Brille auf dem Hauptbahnhof; zurückgelassen wurden vor ca. fünf Wochen im Geschäftslokale des Kaufmanns M. Berlowitz ein Spazierstock und ein Schreibzeug-Etui. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 1,10 Mtr. über Null. Wassertemperatur heute 20° C.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 111 Schweine aufgetrieben, darunter 39 fette. Bezahlt wurden 33—36 Mk. für bessere und 30—32 Mk. für geringere Qualität pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Podgorz, 15. Juli. (Eine Kirchenvisitation) für die evangelische Gemeinde hierselbst findet am Sonntag den 18. August durch Herrn Superintendenten Vetter-Gurske statt.

Mannigfaltiges.

(Karl Wesselsky), der auf der Bühne des National-Theaters in Berlin irrsinnig gewordene Künstler, ist verhältnißmäßig schnell vom Delirium kurirt worden. Er tritt schon wieder in dem Schauerstück „Im Irrenhause" auf.

(Eingestelltes Verfahren.) Das Verfahren gegen den Syndikus Sluzewski zu Charlottenburg, ist, wie wir erfahren, bereits eingestellt worden. Die gerichtliche Zeugenvernehmung hat, ohne daß es zu einer Vernehmung des Beschuldigten gekommen ist, zur Abweisung der Anzeige geführt.

(Der Postdieb Arnim), welcher vor etwa 1 Jahre auf einer Postagentur bei Stade in der Provinz Hannover Postwerthzeichen und eine Summe von 12 000 Mark gestohlen hatte, ist dem „Leipziger Tageblatt" zufolge am Dienstag in Leipzig verhaftet worden. Arnim hatte mit dem gestohlenen Gelde große Reisen nach England und Amerika gemacht. In seinem Besitze fand man etwa 3000 Mark vor. Arnim wohnte hier mit einem angeblichen Elektrotechniker in einem Hotel zusammen. Als letzterer ihm einen Tausendmarkschein gestohlen hatte, erstattete Arnim bei der Polizei Anzeige, was zu seiner Entdeckung führte.

(Der Mikultschützer Prozeß) wird noch insofern eine gewisse Fortsetzung finden, als in nächster Zeit sich gegen 20 Bewohner von Mikultschütz vor der Strafkammer wegen einfachen Landfriedensbruchs zu verantworten haben werden. Unter ihnen befinden sich der Milchpächter Kaluzza und der Fleischermeister Bade, beide im Laufe des Prozesses oft genannt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Juli. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagebl." aus Belgrad ist man einem Berichte aus Sofia zufolge einem der Mörder Stambulows auf der Spur. Derselbe sei über Serbien nach Agram geflüchtet. Ein Individium, welches gestern Nachmittag hier ankommend, diese Route nahm, wurde von der serbischen Polizei nicht angehalten, da es mit ordnungsmäßigem bulgarischen Paß versehen war.

Wien, 18. Juli. Freiherr von Hammerstein verweilt in Sistranz (Tirol) bei Verwandten.

Rom, 18. Juli. Der Pferdebahnkutscher Casdei in Bologna verwundete den Direktor der Gesellschaft Dupierry aus Lüttich tödtlich durch Dolchstiche.

Sofia, 17. Juli, 6 Uhr abends. Das Befinden Stambulows ist ungünstig, eine Wunde zeigt Brandsymptome. Die Temperatur ist auf 39 gestiegen.

Sofia, 18. Juli. Trotz genauer Personalbeschreibung seitens Augenzeugen sind die Mörder Stambulows bisher nicht auffindbar. Es wird angenommen, daß sie ins Ausland geflüchtet sind. Das Befinden Stambulows ist völlig hoffnungslos; sein Ableben wird stündlich erwartet.

Sofia, 18. Juli. Stambulow ist heute früh um 3½ Uhr gestorben.

Sofia, 18. Juli. Eine aufständische Bewegung soll in den mazedonischen Bezirken Strimitza und Mlesch ausgebrochen sein. Starke Banden erscheinen in Priley und Kitschbow. Der Ort Jokarunda im Kreise Nevzop soll eingeäschert worden sein.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Juli.	17. Juli.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	218—95	219—20
Wechsel auf Warschau kurz	218—85	218—90
Preußische 3 % Konsols	100—20	100—25
Preußische 3½ % Konsols	104—50	104—40
Preußische 4 % Konsols	105—20	105—25
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—90	99—90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104—60	104—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—70	69—75
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	68—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—60	101—70
Diskonto Kommandit Antheile	218—50	220—25
Oesterreichische Banknoten	168—25	168—40
Weizen gelber: Juli	142—50	142—
Oktober	147—70	147—
loko in Newyork	71⅞	72¼
Roggen: loko	123—	123—
Juli	122—	122—
September	125—70	125—25
Oktober	127—20	126—50
Hafer: Juli	130—	130—25
Oktober	124—50	124—50
Rüböl: Juli	43—70	43—40
Oktober	43—70	43—40
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	37—40	37—60
70er Juli	41—10	41—20
70er Oktober	40—80	40—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 17. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 254 Rinder, 7483 Schweine, 1694 Kälber, 1806 Hammel. Vom Rinderauftrieb blieben 80 Stück unverkauft. — Der Schweinemarkt verlief langsam, wurde aber ziemlich geräumt. 1. 46—47, 2. 43—45, 3. 40—42 Mark für 100 Pfund mit 20 % Tara. — Der Kälberhandel vollzog sich ebenfalls langsam. 1. 55 bis 60, ausgesuchte Waare darüber, 2. 51—54, 3. 47—50 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt erzielte man leicht Preise des vorigen Sonnabend. Etwa 1200 Stück fanden Absatz.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 18. Juli 1894.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen niedriger trotz schwacher Zufuhren, 127/8 Pfd. hell 143 Mk., 130/31 Pfd. hell 144/5 Mk.
Roggen matter, 119 Pfd. 111 Mk., 120/2 Pfd. 112/3 Mk.
Gerste fast geschäftslos, feine mehlige 112/5 Mk., feinste über Notiz.
Erbsen ohne Handel.
Hafer inländischer bis 118 Mk., je nach Qualität.

19. Juli: Sonnen-Aufg. 4.02 Uhr. Mond-Aufg. 12.06 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 8.09 Uhr. Mond-Untg. 6.34 Uhr.

Am Sonntag den 30. Juni cr. fand in Fécamp (Frankreich) ein unvergeßliches Fest statt, welches eine große Anzahl von Besuchern aus allen Theilen Frankreichs und des Auslandes herangezogen hatte. — Wir wollen nämlich von der Einweihung der neuen Bauten der Distillerie de la Liqueur Bénédictine de l'Abbaye de Fécamp sprechen, deren prachtvolles Etablissement im Jahre 1892 durch Feuersbrunst zum großen Theile zerstört und welches nun wieder neu aufgebaut wurde. — Die Einweihungs-Ceremonie fand unter dem Vorsitz Sr. Hochwürden, Herrn Sourrieu, Erzbischof von Rouen und unter dem Beistand Sr. Hochwürden, Herrn Laborde, Bischof von Blois statt. — Gegen Ende der Einsegnung der Gebäude umarmte Se. Hochwürden Herr Sourrieu den Gründer der Bénédictine Herrn A. Le Grand aîné und überreichte ihm seitens des Papstes Leo XIII. das Comthuren-Kreuz des päpstlichen St. Gregorius-Ordens. — Das Etablissement Bénédictine ist heute eines der bedeutendsten und großartigten Monumente der Normandie. — Es hat die Bewunderung aller bei dem Feste Anwesenden erregt.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis 17. Juli sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Arbeiter Johann Beukowski, S. 2. Notariatsschreiber Arnold Reiske, S. 3. Bahnarbeiter Sarutkewitz, T. 4. Hilfsweichensteller Karl Wiese, T. 5. Eigenthümer Julius Weingang, T. 6. Arbeiter Gustav Kieson, T. 7., 8., 9., 10. uneheliche Töchter.

b. als gestorben:
1. Antonie Warachewicz-Schönwalde. 2 M. 2. Franz Piotrowitz, 9 M. 3. Martha Buttof, 23 St. 4. Helene Blott, 7 M. 5. Anna Kloch, 3 M. 6. Erich Konietzko, 8 M. 7. Lina Buliau, 4 J. 8. Pens. Bremser August Staeder, 75 J. 9. Walter Schultz-Rubinkowo, 14 T. 10. Bernhard Hinz, 2½ M. 11. Joh. Winarski-Schönwalde, 3 W. 12. Alphons Reiske, 6 T. 13. Arbeiter Franz Kikanowski-Schönwalde, 73 J. 14. Walter Ebert, 12 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Landwirth Karl Ziehlke und Auguste Beling-Neu Weißhof. 2. Hilfsweichensteller Gustav Krumrey und Helene Zobkowski-Mocker und Thorn.

d. ehelich sind verbunden:
1. Schiffsgehilfe Emil Koch mit Auguste Jahnke-Mocker.

Täglicher Kalender.

1895.		Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli		—	—	—	—	—	19	20
		21	22	23	24	25	26	27
		28	29	30	31	—	—	—
August		—	—	—	—	1	2	3
		4	5	6	7	8	9	10
		11	12	13	14	15	16	17
		18	19	20	21	22	23	24
		25	26	27	28	29	30	31
September		1	2	3	4	5	6	7
		8	9	10	11	12	13	14
		15	16	17	18	19	20	21
		22	23	24	25	26	27	28

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 167 der „Thorner Presse".

Freitag den 19. Juli 1895.

Vor fünfundzwanzig Jahren.

Am 19. Juli wurde die französische Kriegserklärung zu Berlin übergeben. König Wilhelm hatte am 15. Juli in der Frühe Ems verlassen, auf der Heimfahrt in seine Hauptstadt allerwärts von dem begeisterten Jubel des Volkes begleitet, in Berlin von stürmischen hingebenden Huldigungen empfangen. Wer, der dabei gewesen, schreibt ein Augenzeuge in der „Kreuzztg.", erinnert sich nicht bewegten Herzens insonderheit der Vorgänge vor dem Königlichen Palais? Kopf an Kopf drängten die Menschenschaaren herzu; ein Sturm der Begeisterung grüßte den König, dann erscholl, während alle das Haupt entblößten, die Nationalhymne. Bis in die Mitternachtsstunde verharrte das Volk vor dem Palais, den auf die ununterbrochenen Jubelrufe wiederholt ans Fenster tretenden König stets mit brausender Begeisterung begrüßend. Gegen 11 Uhr ging Moltke zum obersten Kriegsherrn, mit Enthusiasmus von der Menge bewillkommnet. Bald darauf wandten sich einige Schutzleute an die Menschenschaaren, der König lasse bitten, nach Hause zu gehen, er habe in der Nacht noch viel und Schweres zu arbeiten! — „Nach Hause, der König will Ruhe!" rief da einer dem anderen zu, und bald lagerte um das Palais nächtliche Stile.

Noch am Abend des 15. Juli wurde die Mobilmachung befohlen, und Dank der von Moltke im Jahre 1869 verfaßten Denkschrift und des nach ihr bis in die kleinste Einzelheit fertig ausgearbeiteten Planes zur Mobilmachung ging diese in erstaunlich kurzer Zeit glatt von Statten. Der 16. Juli war der erste Mobilmachungstag. Zwanzig Tage darauf sollte nach Moltkes Berechnung die erste Operations Armee an der Grenze stehen Bereits nach elf Tagen, am 26. Juli war die Mobilmachung beendet und acht Tage später die Aufstellung der deutschen Heere zwischen Rhein und Saar vollzogen.

Am 19. Juli trat, nach voraufgegangenem Gottesdienste, der Reichstag des Norddeutschen Bundes zusammen. Der König schloß die Thronrede mit folgenden Worten:

„Je mehr die verbündeten Regierungen sich bewußt sind, alles, was Ehre und Würde gestatten, gethan zu haben, um Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je unzweideutiger es vor aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierung des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und an die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes, mit dem Aufrufe zur Vertheidigung seiner Ehre und Unabhängigkeit. Wir werden nach dem Beispiel unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Erorberer kämpfen, und in diesem Kampfe, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsern Vätern war."

Graf Bismarck überreichte dem Reichstage die französische Kriegserklärung, die erste und einzige schriftliche Mittheilung der französischen Regierung an die deutsche in der gewaltig-ernsten Frage. Der Reichstag brach in einen Sturm der Begeisterung aus; man wurde sich bewußt, daß Deutschlands Einigung nunmehr Thatsache geworden! Die Kosten zur Kriegsführung wurden mit 120 Millionen Thalern bewilligt. Durch ganz Deutschland wogte die Begeisterung einmüthiger Abwehr des alten Widersachers jenseits des Rheins. Geharnischte Lieder feierten die Erhebung des Volkes und fachten sie an; wo auf dem Erdballe Deutsche weilten, stimmten sie ein in die Begeisterung und bethätigten ihre Liebe zum Vaterlande durch reiche Stiftungen für die Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen. Die Felddiakonie, die dienende Liebe im Kriege kam unter der Königin Augusta zu einer großartigen Entfaltung. Am 27. Juli vereinte das deutsche Volk sich zu gemeinsamer Fürbitte; er wurde vom Könige zum allgemeinen Bettag bestimmt . . .

Am 19. Juli begab der König sich mit dem ganzen Königlichen Hause nach Charlottenburg, an den Särgen seiner erhabenen Eltern, des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise um den Sieg für die gerechte Sache Deutschlands zu beten. Es war der 60. Jahrestag des Todes der Königin Louise. An demselben Tage erneuerte König Wilhelm die Kriegsauszeichnung der Befreiungskrieze: das Eiserne Kreuz:

„Angesichts der ernsten Lage des Vaterlandes und in dankbarer Erinnerung an die Heldenthaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege wollen Wir das von Unserem in Gott ruhenden Vater gestiftete Ordenszeichen des „Eisernen Kreuzes" in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben lassen. Das Eiserne Kreuz soll, ohne Unterschied des Ranges oder Standes, verliehen werden als eine Belohnung für das Verdienst, welches entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde, oder daheim, in Beziehung auf diesen Kampf für die Ehre und Selbstständigkeit des theuren Vaterlandes, erworben wird."

Mit Begeisterung nahm das ganze deutsche Volk diese Stiftung auf. — Am 26. Juli reiste Kronprinz Friedrich Wilhelm als Oberbefehlshaber der süddeutschen Heerestheile von Berlin ab; am 31. Juli begab sich der König mit Bismarck, Moltke und Roon zur Armee, von den Segenswünschen und der einmüthigen Begeisterung aller Deutschen begleitet.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung.) Die auf Schloß Hornepp (Württemberg) wohnende verwittwete Gräfin Waldeck wurde nebst ihrem früheren Hauslehrer, einem angeblichen russischen Grafen Nesselrode verhaftet und unter Geleit des Amtsrichters und des (Civil tragenden) Stationskommandanten in das Neckarsulmer Amtsgerchitsgefängniß gebracht. Wie verlautet, soll es sich um den Verdacht des Meineides handeln.

(Ein Cyklon) zog über Cherrybill im Staate Neu-Jersey und über Woodhaveren auf Long-Island hin. Vier Personen sind getödtet, vierzig verletzt. Hundert Gebäude sind zerstört.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Für die Innen- und Bromberger-Vorstadt.

3 Stabsoffiziere,
12 Hauptleute,
31 Subalternoffiziere

sollen während der großen Pionier-Uebung in der Zeit vom 24. Juli bis 8. August d. Js. ohne Verpflegung in Bürgerquartieren untergebracht werden. Die Entschädigung beträgt

für Stabsoffiziere täglich 3 Mark
für Subalternoffiziere täglich 1,50 Mark.

Diejenigen Hotelbesitzer und Bürger, welche freiwillig Einquartierung übernehmen wollen, werden ersucht, dies umgehend in unserem Servisamt (Rathhaus I Treppe) anzugeben.

Thorn den 16. Juli 1895.

Der Magistrat.

Volksbureau Mierzwicki,

Thorn, Breitestraße 14,
empfiehlt sich
zur Bearbeitung sämmtlicher gerichtlicher u. außergerichtlicher Arbeiten.



Naumann's weltberühmte

Fahrräder

empfiehlt
Walter Brust, Culmerstr. 13.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Paninos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.



Günst. Hauskauf,

vortheilhafte Kapitalanlage.
Schönes Privathaus, Neustadt, 4 Wohn. m. Wasserl, erhebl. Miethsüberschuß, nur Stadtgeld (6000 Mk.), billig z. Kostenpr. (25 000 Mk.) zu verkaufen. Anz. 5—6000 Mk.
C. Pietrykowski, Gerberstraße 18, 1 Tr.

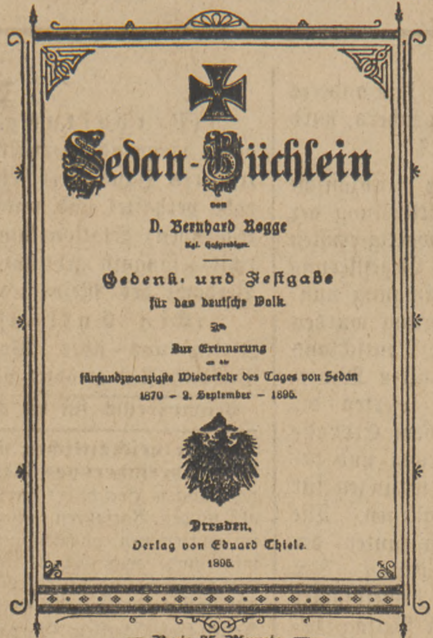
---

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Strobandstr. 17, pt.

Hervorragende Neuigkeit!

Zur fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages von Sedan
1870 — 2. September — 1895.

Preis 75 Pfennig, elegant gebunden 1 Mark 20 Pfennig.



Preis 75 Pfennig.

Inhalt.

		Seite
1.	Zum 2. September 1895	3
2.	Der deutsch-französische Krieg von 1870/71	6
3.	Lebensbilder der Heerführer und Leiter des Krieges:	
	Wilhelm, Deutscher Kaiser und König von Preußen, Allerhöchster Kriegsherr der deutschen Armee und Marine	30
	Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen. (Nachmaliger Kaiser und König Friedrich III.)	48
	Friedrich Karl, Prinz von Preußen	59
	Albert, König von Sachsen	63
	Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin	70
	Otto Fürst von Bismarck	73
	Helmuth Graf von Moltke	80
	Albrecht Graf von Roon	85
	Karl Friedrich von Steinmetz	91
	Edwin Freiherr von Manteuffel	94
	August von Göben	97
	Friedrich August Eberhard, Prinz von Württemberg	101
	Eduard Friedrich von Fransecky	103
	Konstantin von Alvensleben	103
	Gustav von Alvensleben	106
	Hugo Ewald Graf von Kirchbach	107
	Wilhelm von Tümpling	109
	Heinrich Adolf von Zastrow	111
	Albrecht Ehrenreich Gustav von Manstein	113
	Constantin Bernhard von Voigts-Rhetz	115
	Julius Friedrich Wilhelm von Bose	117
	Georg, Prinz von Sachsen	119
	August Graf von Werder	120
	Hugo von Obernitz	122
	Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen	123
	Jacob Freiherr von Hartmann	126
4.	Gedenktafel der übrigen Führer im Kriege	128
5.	Die wichtigsten Kriegsdepeschen	136
6.	Proklamation des neuen deutschen Kaiserreichs, Verkünd der Friedenspräliminarien, die Wacht am Rhein	150

10 Bogen stark mit 4 Bildertafeln in Autotypie.

Kapitulation von Sedan und Kaiserproklamation
von **A. v. Werner**
sowie auf 2 Tafeln 26 Porträts der obersten Heerführer des Krieges.

Das „Sedanbüchlein ist die interessanteste Festschrift über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71, weil dasselbe nicht nur eine Geschichte des Krieges, sondern auch noch die Porträts und Lebensbilder der obersten Heerführer und Leiter des Krieges enthält.

Daß Rogge's Sedanbüchlein das richtige Gedenkbüchlein für diese seltene Feier ist, ist durch die beispiellose Anerkennung, welche dasselbe allerseits und ganz besonders an Allerhöchsten Stellen gefunden, unzweifelhaft, das Sedanbüchlein wurde nicht nur von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, sondern von fast sämmtlichen regierenden deutschen Fürsten, wie Ihre Majestäten die Könige von Sachsen und Württemberg, Ihre Königl. Hoheiten dem Prinzregent von Bayern, den Großherzögen von Baden, Weimar, Mecklenburg und anderen regierenden Fürstlichkeiten dankend angenommen und gingen dem hochgeehrten Herrn Verfasser mehr als zwanzig huldvolle Dank- und Anerkennungsschreiben regierender Fürsten zu.

Das Sedanbüchlein sollte in keiner deutschen Familie fehlen.
Zur Vertheilung in Vereinen, Schulen u. s. w. ermäßigte Partiepreise.

Auskunft diesbezüglich, sowie zu beziehen durch die

Expedition der „Thorner Presse".

Kleingemachtes trockenes
Brennholz
frei Haus, pro Rmtr. 5,25 Mk. bei
S. Blum, Culmerstraße 7, I.

Kleine Wohnungen u. Pferdestall
zu vermiethen **Culmerstraße 7.**

Neue Fettheringe,
vorzüglich im Geschmack,
empfiehlt **Moritz Kaliski.**

---

100 Ctr. Frühkartoffeln
hat abzugeben **Gastwirth Tyroch,**
Gr. Opok b. Neu-Grabia.

Engl. Pale-Ale

von **F. Allsopp & Sons, London**
empfiehlt
M. Kopczynski,
Rathhausgewölbe,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

J. Biesenthal,

Heiligegeiststr. 12.

Billigste Bezugsquelle
für sämmtliche
Manufaktur-Waaren.

Besonders empfehle ich
Wasch-Kleiderstoffe in Kattun,
Battist, Zephir etc.
Kleiderstoffe
in Baige, halb u. ganz Wolle,
schwarze Kleiderstoffe
in Kaschmir, Crêpe, Soleil, Cheviot, glatt und gemustert.
Bettbezüge, Bettinlette, fertige Laken, Bettdrilliche,
schles. Leinen, Bettdamaste, Schürzenleinen, Handtücher, Gardinen etc.
Fertige Wäsche
für Herren, Damen und Kinder.



Gefunden wurde

daß die beste und mildeste medizinische Seife **Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co.,** Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) ist und alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts** etc. unbedingt beseitigt. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz,** Seifenfabrik und **Anders & Co.,** Drogerie.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

---

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Zwei große möblirte Zimmer,
vorn gelegen, mit Burschengelaß, für Mk. 45 zu vermiethen **Strobandstr. 11,** 2. Et.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 1/2 Herren mit Pension zu vermiethen **Culmerstraße 15, 1 Tr.**

Zwei gut möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Juli zu vermiethen **Gerstenstraße 16, I.**

Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh. Culm. Chaussee 44 z. v.

Ein möbl. Zimmer, aparter Eingang, zu verm. **Brückenstr. 22,** 3 Trep. Hinterh.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

---

2 frdl. Wohn., je 2 gr. Zim., helle Küche, Wasserl. n. Zub. v. 1. Okt. z. v. Bäckerstr. 3.

Ein gut möbl. Zimmer von sofort oder auch später z. verm. **Jakobsstr. 16, II.**

Die 2. Etage
von drei großen freundl. Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober ist zu vermiethen. **Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke.**
J. Skalski.

Eine Balkonwohn. v. 1. Oktb. z. verm. **Jakobsstraße 16.**

---

1 Kellerwohnung und 2 kleine Stuben für je 1 Person sind vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen **Coppernikusstr. 22.**

Eine Ladeneinrichtung,
wo ein Schankgeschäft betrieben wird, ist anderer Unternehmungen halber vom 1. Oktober billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.